

Peter Stadler

PESTALOZZI

Geschichtliche Biographie

Band 2

Von der Umwälzung zur Restauration
Ruhm und Rückschläge
(1798–1827)

**PAEDAGOGISCHE HOCHSCHULE
ST. GALLEN
BIBLIOTHEK**

Verlag Neue Zürcher Zeitung

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	15
I. Im Sog der Umwälzung. Publizist der neuen Regierung	19
I Pestalozzi und die Auflösung der Alten Eidgenossenschaft. Aufregende Wochen Anfang 1798 – Zusammenarbeit mit Lavater 19 – Druck der Landschaft 25	
II Lebensgefahr zwischen den Fronten 27 – Flugschriften während des Zusammenbruchs 29 – Angebot der helvetischen Regierung zur publizistischen Mitarbeit 32 – Appell an die Urkantone 32 – «Revolutionsgespräch» 34	
III Entschädigung der Patrioten? 37 – Gemässigter Tenor der Schrift 38	
IV Stellungnahmen zur Zehntenfrage 39 – Radikale Einstellung im Interesse einer Mehrheit 41 – Dialogform der ersten Zehntenschrift 42 – Vorsichtigeres und differenzierteres Urteil im zweiten Zehntenblatt von 1799 46	
V Minister Stappers nationalpublizistisches Konzept 49 – Berufung Pestalozzis als Redaktor des «Helvetischen Volksblatts» 52 – Auftakt: «Revolutions-skizzen» 53 – Disput angesichts der Kriegsgefahr 56 – Der Aufstand Nidwaldens 58 – «Die öffentliche Meinung» 59 – Ende der Redaktionstätigkeit; kritische Beurteilung 61 – Zschokkes Einstellung und anderer Zeitungsstil 64 – Wieder ein Einschnitt in Pestalozzis Leben 67	
2. Stans	69
I Stans als entscheidender Auftakt zur Volkstümllichkeit 69 – Nidwaldens Not erzwingt die Berufung 71 – Direktorialbeschluss vom 30. November 1798 73	
II Ankunft ohne Gemahlin 74 – Das Waisenhaus als Geste helvetischer Wiedergutmachungspolitik 76 – Zurückhaltung mit Informationen 77 – Alltagsprobleme 79 – Der Unterricht; gute Erfahrungen und Aufschwungserlebnis 82 – Verdüsterung wegen Kriegsgefahr und Krieg 84 – Zwiespältige Eindrücke 85	

- III Krieg beendet das Experiment 87 – Zschokke als Mann des Schicksals 88 – Seine Selbstrechtfertigung und Pestalozzis Korrektur 90 – Erholung auf dem Gurnigel und Niederschrift des «Stanser Briefs» 93 – Rengger gegen Pestalozzis Rückberufung 95

3. Burgdorf und die «Methode» 99

- I Die zwei Etappen in Pestalozzis Leben 99 – Johann Rudolf Fischer und die Wendung nach Burgdorf 100 – Die Berufung 102 – Bescheidene Anfänge 103 – Aufschwung dank geflüchteten Kindern 106 – Positivere Beurteilung in Burgdorf 108 – Fischers früher Tod III
- II Alternativen? 113 – Tod des Sohnes Jakob 114 – Lavaters Sterben 115 – Bezug des Schlosses 117 – Die «Gesellschaft von Freunden des Erziehungswesens» 118 – Stapfer als Unterrichtsminister durch Mohr abgelöst 119 – Zur Finanzlage 121
- III Regierungsprivileg zugunsten der Werke 122 – Appenzeller Mitarbeiter: Krüsi, Tobler; der Schwabe Büss 123 – Niederers Weg zu Pestalozzi 126
- IV Zur «Methode» 130 – Grundlegende Bedeutung der Pädagogik zu jener Zeit 130 – «Mechanismus der Natur» 132 – «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» 134 – Ein Buch für Mütter? 137 – Wille zur Systematik im Zug der Zeit 139 – Geistesgeschichtliche Wurzeln 141 – Keine Kenntnisse ohne Fertigkeiten: Kopf, Herz und Hand 142 – Mutter als Mittlerin 143 – Das Christentum 144 – Distanz zur Geschichte 145
- V Eindrücke von der Methode: Schopenhauer 148 – Der junge Ramsauer 150 – Fischers Bericht 152 – Steinmüllers Kritik 153 – Pestalozzis Reaktion 156 – «Josepf und Claus» 157
- VI Unterstützung durch eine Elite: Escher 159 – Samuel Schnell 160 – Wohlwollende Regierung 161 – Iths Bericht 162 – Positiver Entscheid des Vollziehungsrates 167
- VII Gesichertes Ansehen des Instituts; Pestalozzis Gemahlin übersiedelt nach Burgdorf 168 – Prominente Besucher und Bewunderer: Bonstetten 170 – Wessenberg 171 – Herbart 172 – Ebel 176 – Ewald 176 – G. A. Gruner und seine Briefe 178 – Weitere Interessenten: Jung-Stilling, Plamann 181
- VIII 1803, «die schönste Periode» 183 – Torlitz und Soyaux 183 – Der «Praenumerationsplan». Appelle an Herder und Goethe 185

4. Politisches Zwischenspiel: Pariser Consulta 189

- I Fortbestand der Helvetik als Voraussetzung. «Siben Tag by Pfarrer Samuel» 189 – «Über die Finanzen» 192 – Der Präzeptor Helvetiae 194 – Religiös bestimmte Epochenlehre 195
- II Zusammenbruch der Helvetik, Eingreifen Napoleons 197 – Schrift über die Gesetzgebung Helvetiens 198 – Industrie 200 – Militär- und Finanzsystem 201
- III Wahl in die Consulta 204 – Reise nach Paris, zusammen mit Ochs 207 – Wenig Konkretes über den dortigen Aufenthalt 208 – Unter den Unitariern 208 – Die Denkschrift über die Verfassung des Kantons Zürich 210 – Ernüchterung 212 – Geringes Interesse der Franzosen an seiner Lehre 213 – Vorzeitige Abreise im Januar 1803 214 – Bilanz 215

5. Vertreibung aus Burgdorf. Station in Münchenbuchsee 217

- I Unvermindertes Ansehen des Instituts bei geringer Anteilnahme der Burgdorfer 217 – Systemwechsel und Übergang zur Mediation 219 – Erörterung der Tagsatzung, relativ günstiger Entscheid der Kommission 220 – Beiträge einzelner Kantone 222 – Konkurs des Verlegers Gessner 223
- II Schwierigkeiten mit Bern, Visite Wattenwyls und Ereiferung Pestalozzis 224 – Anspruch des neuen Statthalters auf das Schloss 226 – Langes Feilschen um den Entscheid; geteilte Meinung in Bern wie in Burgdorf 228 – Münchenbuchsee als Kompromissvorschlag 232 – Pestalozzis Resignation 233
- III Sommer 1804: Übersiedlung nach Münchenbuchsee 234 – Alte und neue Lehrkräfte: von Muralt, Schmid und Neef 236 – Die Rolle der Frauen 239
- IV Münchenbuchsee 242 – Schwierige Lage, Spannungen mit Lehrern 243 – Verbindung mit Fellenberg als Ausweg, Übereinkunft vom 1. Juli 1804 244 – Schwierigkeiten und Unvereinbarkeiten 247 – Verzicht auf ökonomische Leitung und Abschied 252 – Ruf nach Russland? 257
- V Unfall bei Cossonay, November 1804 260 – Konflikt Fellenbergs mit den Lehrern 262 – Ende des Experiments von Münchenbuchsee 267

6. Yverdon. Die Jahre der Entfaltung 271

- I Erste Kontakte mit der Westschweiz. Secretan 271 – Payerne oder Yverdon? 272 – Entscheid zugunsten dieser Stadt 274 – Zustimmung aus Lausanne, Willkommensfeier 276

- II Langsame Angewöhnung 276 – Das Schloss, die Lehrer und erste Schüler 279 – Institutsleben, Zahlen 280 – Urteile von aussen, «Seelengemeinschaft» 281 – Aufschwungerlebnis und Vorsätze 282 – Einzelne Fächer 284 – Zeichnen, Musik 285 – Religionsunterricht 289 – Keine Gelehrtenschule 291 – Sprachprobleme 292 – Hilflosigkeit? 294
- III Übersiedlung Annas, Gedicht an die Gräfin von Hallwil 294 – Kontakte zu vornehmen Damen 297 – Madame de Staël 300 – Rosette Kasthofer und die Mädchenbildung 303 – Ausscheiden von Muralts und Schmidts 306 – Dessen «Erfahrungen und Ansichten» als Kritik am Institut 311 – Schülercharakterisierungen Pestalozzis 314 – Ökonomische Probleme 316 – Elias Mieg als Helfer 317 – Der Porträtist Schöner 318
- IV Wunsch nach amtlicher Visitation, Waadtländische kantonale Kommission von 1806 319 – Die «Wochenschrift für Menschenbildung» 323 – Die Mission der Tagsatzung, von Pestalozzi angeregt 324 – Der Bericht der Kommission (1810) 327 – Urteil der Tagsatzung, Enttäuschung des Pädagogen 330 – Kritik Karl Ludwig von Hallers in den «Göttingischen Gelehrten Anzeigen» 332 – Replik Niederers 334
- V Fichtes Erwähnung Pestalozzis in den «Reden an die deutsche Nation» 335 – Die «Schweizerische Gesellschaft für Erziehung» 337 – Pestalozzi Präsident 341 – Die «Lenzburger Rede» 342 – Ende der Gesellschaft 346 – Unterstützung und Kritik aus Zürich 347 – Abermalige Replik Niederers 350 – Julien und andere Stimmen 352

7. Industrie und Armut

355

- I Absatzkrise als wirtschaftliche Bedrohung des Landes 355 – Memorandum an Neuenburg 356 – Günstige Voraussetzungen im Aargau; Schloss Wildenstein? 357
- II «Bildung zur Industrie» 359 – Das Problem aus der Sicht der kleinen Leute und ihrer Kinder 361 – Vorbereitung der Jugend auf die Industrie, zwecks Meisterung der Armut 363 – Das Hungerjahr 1816/17 und der Brief an Staatsrat Escher 365 – Häusliche Gemeinschaft als Mittelpunkt 369
- III Der Plan einer Armenerziehungsanstalt 370 – Armut als erzieherischer Wert 371 – Konkretisierung der Absicht 373 – Geburtstagsrede 1818 374 – Eröffnung von Clindy 377 – Hoffnung auf die Subskription, Finanzierungsprobleme 378 – Von der Neujahrsansprache 1819 zur Preisgabe Clindys 379

8. Übergang zur Restauration

383

- I Kaum authentische Äusserungen Pestalozzis über das napoleonische Empire 383 – Neutralität und Zurückhaltung auch in den Befreiungskriegen 384 – Ende der Mediation, huldigende Zuwendung zum Zaren Alexander I. 387 – Gefährdung Yverdons; Reise nach Basel, Anfang 1814 388 – Begegnungen mit den Mächtigen 389 – Briefe an den Freiherrn vom Stein und an Hardenberg 391 – Kontakte zu Capo d'Istria 394 – Ritter des Wladimirordens 395
- II «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes» (1815). Vom Werden der Schrift 396 – Napoleon verkörperte die Unterdrückung und die «Zivilisation» (im Unterschied zur «Kultur») 400 – Die Schweiz nicht auf der Höhe der europäischen Neuordnung 401 – Genesung durch Mittelstand und wahre Tradition: Lavater und Müller als Vorbilder 403 – England als Modell, Schwächen schweizerischer Verfassungen 406
- II Wiederhall der Schrift 408 – Neuauflage erst 1820: Bedenken und Sorgen wegen der Entwicklung der Restauration 410

9. Anfänge der Weltgeltung

415

- I Eine «Weltpädagogik»? Grössere Wirkung ausserhalb als innerhalb der Schweiz 415 – Hoffnungen auf Dänemark 418 – Beziehungen zu Russland. Johannes von Muralt in St. Petersburg 418 – Interesse in Frankreich: Lezay-Marnézia, Maine de Biran 420 – Experiment in Bergerac 421 – Bemühungen, doch zwiespältiges Verhältnis zu diesem Land 422 – Spanien, die grosse Hoffnung unter Godoy 425 – Ein pestalozzianisches Institut 426 – Jähes Ende 428
- II Wenig Kontakte zu Italien: Cuoco 431 – Orelli, Jullien 432 – Schule Hofmanns in Neapel 434 – Österreich und Ungarn, Stephan Roth 435 – Polen, Jeziorowski, Kosciuszko 437 – Schweden und Finnland 439 – Die Niederlande 440
- III Deutschland 441 – Preussen als grosse Verheissung 441 – Offiziere als Befürworter. Interessenten: Gneisenau, Clausewitz; Schleiermacher, dazu weniger der König als Königin Louise 442 – Ansätze in Berlin: Plamann 446 – Neue Phase nach dem Zusammenbruch von 1806/07 447 – Freiherr vom Stein 448 – Wilhelm von Humboldt als Chef des Erziehungswesens; seine Mitarbeiter Süvern und Nicolovius 449 – Entsendung von ersten Eleven 450 – Berufung Zellers nach Königsberg 451 – Yverdon und Preussen nach 1814/15 451 – Ende der Beziehungen nach 1819; Franke (Francke) 456

- IV Württemberg 459 – Bayern, Sailer 459 – Baden, Ladomus 461 – Weitere Pestalozzianer in Deutschland 462 – Goethes unüberwindliche Zurückhaltung 463
- V Die angelsächsische Welt 465 – Bewunderer in England und Irland: Elizabeth Hamilton, Syngé, Orpen 466 – Die rivalisierende Methode Bell-Lancaster 468 – Robert Owen 469 – Greaves als Lehrer in Yverdon 470 – Dr. Mayo 473 – Schwindendes Ansehen Yverdons 474 – Die Vereinigten Staaten: Maclure und Neef 475 – Weltweites Ansehen (in der westlichen Welt) um 1827 476

10. Yverdon im Niedergang

Führungsschwäche, Lehrerstreit und Auflösung 479

- I Äusserer Höhepunkt um 1812 479 – Finanziell schwierige Lage nach Miégs Ausscheiden 481 – Vergebliche Bemühungen um ihn 482 – Bedürfnis nach jüngerer, administrativ fähiger Kraft 485 – Depressionen, aber keine Rücktrittsbereitschaft 486 – Werben um Schmid, von Niederer unterstützt 487 – Julliens Ratschläge 488 – Verselbständigung des Töchterinstituts, Heirat Niederer-Kasthofer (1814) 489 – Einsetzung einer ökonomischen Kommission; Ratschläge und Rückschläge 492 – Hilferuf an Schmid und dessen Rückkehr 497
- II Tod der Gemahlin Anna (11. Dezember 1815) 498 – Ausbruch des Lehrerstreits unmittelbar darnach 499 – Schmid's Effizienz und Rücksichtslosigkeit 500 – Der «Retter» setzt sich bei Pestalozzi in Gunst; Zwist an der Konferenz 502 – Blochmanns und Krüsis Rücktritt 504 – Langwierige Trennung von Niederer, der Eclat an Pfingsten 1817 505 – Ramsauer und Näf ziehen sich zurück 507 – Schwere seelische Krise Pestalozzis und neuerliche Annäherung an Fellenberg 508 – Übereinkunft vom 17. Oktober 1817 510 – Schmid's erfolgreicher Widerstand dagegen 511 – Peinliche Trennung von Fellenberg 512
- III Neuerlicher Aufschwung 1817/18? Ehrendoktorat von Breslau, «Ansprache an mein Haus» 514 – Prestigeerhöhende Kontakte zu England 516 – Pestalozzi organisiert die Gesamtausgabe seiner Werke 516 – Viel Einsatz für die Subskription 518 – Neubearbeitung von «Lienhard und Gertrud» 523 – Verzögerter Erscheinungsbeginn der Edition 525
- IV Beginnende Auflösung trotz einstweilig gebesserter Ökonomie 527 – Disput um Schmid und Pestalozzis zunehmende Hörigkeit 528 – Selbstbemitleidung 530 – Schmerzliche Trennung von Preussen 531 – Familienverbindung Pestalozzis mit Schmid 534 – Appell an den Waadtländer Staatsrat als Auftakt zum Niedergang 534 – Alterszerfall und publizistischer Streit um das Institut 536 – Ausweisung Schmid's durch den Staatsrat (Oktober 1824) 537 – Ende des Instituts 539

II. Streitbarer Lebensabschluss 541

- I Rückkehr nach dem Neuhof, letzte Bemühungen um Yverdon 541 – Ehrungen 542 – Präsidium der Helvetischen Gesellschaft 543 – Langenthaler Rede als Lehrstück und geschichtlich politisches Vermächtnis 546 – Wirkung 550
- II Rechtfertigungsdruck. «Meine Lebensschicksale» 551 – Selbstkritik, Herabsetzung der Mitarbeiter zwecks Erhöhung Schmidts 553 – Das Echo 558
- III «Schwanengesang» 560 – Harmonische gegen einseitige Bildung, Lob der Ruhe 561 – Kunst und Sprache 565 – Autobiographie 566 – Gegen Geschichtsunterricht 567 – Schwierigkeiten mit der Subskription, auch wegen Einfügungen von Werken Schmidts in die Gesamtausgabe 568 – Beteiligung Schmidts am Ertrag 569
- IV Letzte ruhige Monate 571 – Bibers bösertige Schrift 572 – Pestalozzis Versuch einer Replik 575 – Gesundheitlicher Zusammenbruch, Tod in Brugg 578 – Beisetzung 579
- V Testament 580 – Einige Nekrologe 581 – Keine Weiterführung der Cotta'schen Ausgabe 582

Nachwort	583
Anhang	593
Abkürzungen	594
Anmerkungen	596
Personenregister	667